

Aus dem Kt. Glarus [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 52

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 27. Dez. 1912. || Nr. 52 || 19. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold
Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Säckingen, Herr Lehrer J. Seib, Urden (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den
Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Anträge** aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; **Verbandskassier** Hr. Lehrer
Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Heft IX 0,521).

Inhalt: Aus dem St. Glarus. — St. Galler Seminardebatte und Schweiz. Lehrerzeitung. —
Aus einer Lehrer-Versammlung. — Reisebüchlein. — Erziehungsverein Sargans-Werdenberg. —
Pädagogisches Allerlei. — Vereins-Chronik. — Achtung! — Von unserer Krankenkasse — Pädagogische Nachrichten. — Zeitschriftenschau. — Literatur — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Aus dem St. Glarus.

(Umstrittene Reform.)

II.

Das Korreferat hielt Herr Leuzinger, Erzieher an der Mädchenanstalt Mollis. Er ist ein Freund eines aus den Verhältnissen herausgewachsenen Klassengemeinschaftslebens und geht in den Hauptzügen mit dem Referat einig. Die erzieherliche Einwirkung nur auf die Behandlung moralischer Erzählungen zu stützen, hält er für ungenügend und will dem Schüler vor allem recht viel Gelegenheit zum Nachdenken geben. Der Redner zeigt dann in längeren Ausführungen, wie besonders in den Schulgärten, auf Schulspaziergängen und Exkursionen das Gemeinschaftsleben sehr gut und fruchtbringend durchgeführt werden könne. Er warnt aber auch davor, in der Einführung dieser neuen Bestrebungen zu weit zu gehen. Die Reform stehe noch im Stadium

der Versuche, und es sei Sache des gewissenhaften Erziehers, Schale und Kern zu unterscheiden. Der Wille der Schüler soll in angemessener Weise zum Ausdruck gelangen können, ohne daß der Verkehr zwischen Lehrer und Schüler in Bahnen gelenkt wird, die für die Würde des Lehrers und für ernsthafte Erzieherarbeit nachteilige Folgen zeitigen.

In längerem Votum zeichnet Herr Schulinspektor Dr. Haster seinen Standpunkt zur vorliegenden Frage. Das Schulinspektorat war auch in die unliebsame Prekpolement hineingezogen worden.

„Leider mußten wir schon seit geraumer Zeit beobachten, wie auch in unserm Kanton von leitender Stelle auf pädagogischem Gebiet immer neue Ideen entwickelt wurden“,

hieß es unter anderm in einer längern, der Reform gegnerischen Zeitungseinsendung. Herr Dr. Haster erklärt, daß er stets für den Kern der Bewegung eingetreten sei und noch daran festhalte. Die bezüglichen Reformbewegungen erstreben, daß die Schule mehr als Erziehungsschule ausgebaut werde, als es heute der Fall ist. Doch muß nach wie vor am unbedingten Gehorsam der Schüler, als der Grundlage jeder Schulordnung, festgehalten werden; nur auf dieser Grundlage ist eine Diskussion möglich. Nun beleuchtete der Sprechende die verschiedenen Zwecke, Ziele und Methoden dieser Bestrebungen. Das amerikanische System, mit dem ausgesprochenen Ziel der staatsbürgerlichen Erziehung, ist für uns nicht annehmbar, könnte bestenfalls für höhere Schulen, vielleicht noch für die Fortbildungsschule in Betracht kommen, nicht aber für die Volksschule. Die Klassengemeinschaft Burthards ist die Frucht seiner Beschäftigung mit sozialpolitischen Fragen. Seine Schwäche ist, daß alles sozial begründet wird. Tun und Lassen werden allein durch die Frage bestimmt, frommt es der Gemeinschaft, in der ich lebe, ihrem Interesse, ihrem Ziele? Förster erstrebt die Selbstregierung im Sinne der Charakterbildung, der Erziehung zur sittlichen Selbsttätigkeit, wobei er besonders dem Religionsunterricht eine hohe moralische Kraft zuschreibt. In den weitem Ausführungen bespricht dann der Herr Schulinspektor eine maßvolle Organisation der Klasse. Wir dürfen nicht zu vielerlei wollen, die staatsbürgerliche Erziehung soll bei dieser Frage ganz fallen gelassen werden, von einer Schülerlandsgemeinde mit ihren vielen Gesetzen ist in dieser weitgehenden Weise abzusehen. Hebung und Weckung des Verantwortlichkeitsgefühls der Kinder gegen Gott, die Mitmenschen und sich selbst, Anleitung zu selbständigem sittlichem Handeln im Rahmen unserer bisherigen Schule ist unsere Pflicht.

Herr Sekundarlehrer Blumer, Glarus, protestiert gegen die Art und Weise, wie das heutige Referat in der Presse einseitig und mißverständlich zur Polemik mißbraucht worden sei.

In Herrn Stüssi, Gnennda, dem Altuar unserer Konferenz, meldete sich ein entschiedener Gegner der Neuerung zum Wort. Er begründet seine Stellungnahme nicht aus der Theorie, sondern aus dem Leben. Er findet einen Widerspruch darin, daß man einerseits die Schüler, sogar die der Volksschule, für fähig erachtet, sich selbst zu regieren und anderseits sich bemüht fühle, Jünglinge durch das Obligatorium der Fortbildungsschule in die Schule hinein zu zwingen, weil ihnen die selbständige Einsicht zur freiwilligen Fortbildung mangle. Zur Besserung schlechter Elemente hilft, wenn alle andern Erziehungsmittel versagen, nur richtig und weise angebrachter Zwang. Wir Lehrer sind nicht die Männer, wie man uns hie und da gern darstellt. Wir lassen nicht jeden Augenblick die Kinder unsere Macht fühlen. Das wäre das eine Extrem der Schulführung, und das andere Extrem, das ist — die Selbstregierung der Schüler. Wir schonen das Selbstgefühl und den Eigenwillen der Schüler auch und verkehren mit ihnen so, daß sie zu uns offen sein dürfen, aber weitere Konzessionen an die Kinder machen wir nicht. Es ist nicht nötig, daß zum Beispiel ein Klassenlandammann sich vor den Lehrer hinstellt, um demselben das von den Schülern über ihn gefällte Urteil mitzuteilen. Rufen wir nicht zu den Kritikern, die wir schon haben, noch die Kinder herbei. Unsere Jugend krankt nicht an Bescheidenheit, eher am Gegenteil. Zwischen Lehrer und Schüler soll ein gewisses Etwas aufgerichtet sein: „Halt, bis hieher und nicht weiter!“

Herr Heiz, Primarlehrer in Gnennda, hat mit der Klassengemeinschaft in seiner Schule Versuche gemacht und gibt hierüber Aufschluß. Er hat verschiedene üble Erfahrungen erlebt. Bei der selbständigen Verteilung der Klassenämter durch die Schüler machte sich ein ungesunder Ehrgeiz geltend, es kam sogar Stimmentauf unter den Schülern vor. Er findet, daß eine Einführung der Neuerung für die Primarschule nicht ratsam sei und besüßwortet dafür besonders eine Erziehung auf sittlich religiöser Grundlage. Noch erst kürzlich habe ein hervorragender Schulmann erklärt, daß man in dem Suchen und Tasten nach neuem Grund auf dem Gebiete der sittlichen Erziehung mit oder ohne Absicht vergesse, daß die Grundlinien uns gegeben sind im Dekalog und in der christlichen Lehre.

An dieses letztere Botum anknüpfend, das, ich möchte fast sagen nur schüchtern, die religiösen Werte in der Erziehung antönte, (Dr. F. W. Förster hat vor einigen Jahren darüber in unserer Konferenz uns herrliche Gedanken vor Augen geführt) will ich noch einige Erwägungen über die im Vorhergehenden skizzierte Behandlung der ganzen Angelegenheit folgen lassen. In dem heißen Streit für und gegen diese neue

Reform und auch in der ganzen Diskussion forschet man vergebens nach der Geltendmachung wirklicher, zielweisender Grundsätze. Was erstreben wir mit der Erziehung der heranwachsenden Generation, welches Ziel ist unserer ganzen Erzieherarbeit gesteckt? Das ist doch der Kernpunkt der ganzen Sache, vor dem das „Wie“ mehr zurücktreten muß. Entweder stellen wir uns auf den Urgrund, den uns das göttliche Sittengesetz in der Lehre Jesu Christi bietet, oder wir fußen auf den Grundsätzen, wie sie viele „Moderne“ vertreten mit ihrer „Diesseits-Ethik“, losgelöst von aller positiven Religion. Warum tauchen stetsfort so viele neue „Reformen“ auf, woher der fortwährende Ruf nach neuen Bahnen? „Neuland“ sucht man, weil man das wahre Fundament, den festen Stützpunkt aller Erziehung verloren oder preisgegeben hat. Meiner Ansicht nach ist auch das System der Klassengemeinschaft mit seiner einseitigen Betonung der Erziehung zum Staatsbürger oder Sozialmenschen eine Frucht der Bestrebungen der „neuen Ethik“. Es mögen damit auch hier und da scheinbare Erfolge gezeitigt werden; aber wird die auf diesem Grund gebaute Willens- und Charakterbildung auch standhalten in den Wirrnissen und Stürmen des spätern Lebens? Um die Form der Sache drehte sich hauptsächlich der Kampf, den das Referat ausgelöst hat, und mancher Rufer im Streite ist vielleicht sonst ein eifriger Freund und Förderer der neuen Bestrebungen auf Erziehungsgebiet, ein Anhänger „moderner Ethik“. Mich ließ der Widerstreit der Ansichten kühl. Obwohl entschiedener Gegner der Klassengemeinschaft in der im Referat vorgeschlagenen weitgehenden Art, habe ich dasselbe doch mit Interesse studiert und zolle der fleißigen, von Berufstreue zeugenden Arbeit alle Anerkennung. Achten wir ernstes Wollen und Streben auch von Männern, deren Standpunkt vielleicht nicht der unsrige ist! Für uns kath. Lehrer sind Weg und Ziel klar vorgezeichnet. Nehmen wir das Gute, wo es sich uns bietet; prüfen wir Neues auf seine nützliche Verwendung in der praktischen Tätigkeit. Nicht die Form, der Geist des Erziehers ist es, der wirkt. Suchen wir diesen Geist, Kraft und Segen zur verantwortungsvollen Erzieherarbeit da, wo wir ihn wirklich finden und seien wir den anvertrauten Kindern Führer im Sinne dessen, der da gesagt hat: „Lasset die Kleinen zu mir kommen — —“

Zum Schlusse der belebten Diskussion ergriff noch der Referent Herr Bösch das Wort, erwidern auf die gefallenen Voten und kurz eingehend auf die vorangegangenen Preßfehde. Da das Referat mehr orientierenden Charakter hatte und keine Thesen aufgestellt waren, unterblieb eine Abstimmung.

Das zweite Konferenzgeschäft, die Beratung des neuen Statutenentwurfes für unsern Kantonalverein, war in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Es wird mir diese Angelegenheit wahrscheinlich Gelegenheit geben, nächstens speziell darüber zu berichten. M.

St. Galler Seminardebatte und „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Schon glaubte ich, die Diskussion über unsere Seminarreform sei nun geschlossen, als in Nr. 49 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ der bekannte O Korrespondent in Sachen eine beinahe fünfspaltige Einsendung publizierte, die mich zu folgenden Gegenäußerungen zwingt:

1. Die Erklärung von Hrn. Erz.-Rat Biroll wird als in Form und Inhalt unglücklich bezeichnet. Was hat denn Herr Biroll getan? Er gab im Großen Rat im Namen der konservativen Fraktion die Erklärung ab, daß seine Partei der Forderung der Regierung in bezug auf die Parallelisierung beipflichte und die Erwartung ausspreche, daß bei den Lehrerwahlen am Seminar eine billige Rücksicht auf den katholischen Kantonsteil genommen und jede Zwängerei und Vergewaltigung in den großen gemeinsamen Erziehungsfragen vermieden werde. Wo ist nun das Unglück? Haben einige Herren Abgeordnete ob diesem Votum Ohrenweh bekommen? Oder wäre es etwa ein Unglück, wenn am Seminar ein oder zwei katholisch-konservative Professoren mehr dozieren würden? Sind im st. gallischen Schulwesen nie Zwängereien und Vergewaltigungen vorgekommen zu unsern Ungunsten? Wer das behaupten wollte, würde die Geschichte unseres Schulwesens nicht kennen!

Die Erklärung des Hrn. Biroll war leider notwendig! Ob sie auch etwas genügt, wird die Zukunft lehren. Wir werden sehen, ob nun die Stürme gegen die konfessionelle Schule, das Schulgebet, die Lehrpersonen im Ordenskleid usw. aufhören, oder ob nur eine konfessionell gemischte Fortbildungsschule eines Staatsbeitrages würdig und nie ein katholisch-konservativer Regierungsrat zum Erziehungschef fähig erachtet werde usw. Oder ob man endlich einmal das Gute nimmt, woher es auch kommt, und dem religiösen Fühlen und Denken unseres Volkes nicht nur negativ, sondern auch positiv Rechnung trägt.

2. Die Stellungnahme des Hrn. Redaktor Flückiger zeuge von hoher Achtung für den Lehrerstand. Wir freuen uns, wenn dies wirklich der Fall sein sollte und hoffen, diese Achtung sei auch dann vorhanden, wenn es sich z. B. darum handelt, einen ungerecht angegriffenen